

METAPHYSIK UND ONTOLOGIE

Band 3

Physis als bewegte Existenz

Eine Ontologie des Konkreten

Von

Tina Röck



Duncker & Humblot · Berlin

TINA RÖCK

Physis als bewegte Existenz

METAPHYSIK UND ONTOLOGIE

Herausgegeben von
Paola-Ludovika Coriando und Tina Röck

Band 3

Physis als bewegte Existenz

Eine Ontologie des Konkreten

Von

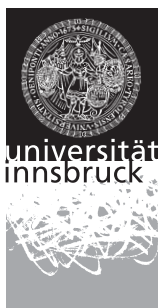
Tina Röck



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät der Leopold-Franzens Universität Innsbruck hat diese Arbeit im Jahre 2014 als Dissertation angenommen.

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung aus den Fördermitteln des Vizerektorats für Forschung und des Institutes für Philosophie der Leopold-Franzens Universität Innsbruck gedruckt.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin

Druck: buchbücher.de gmbh, Birkach

Printed in Germany

ISSN 2363-6793

ISBN 978-3-428-14693-2 (Print)

ISBN 978-3-428-54693-0 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84693-1 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Für den Abschluss der vorliegenden Arbeit schulde ich vielen Menschen meinen herzlichen Dank.

An erster Stelle möchte ich Frau Prof. Dr. Paola-Ludovika Coriando herzlich für die Betreuung dieser Arbeit danken. Sie hat mir viel Unterstützung und Vertrauen entgegengebracht und mich mit ihrer Offenheit gegenüber Neuem und ihren erhellenden Ausführungen und Gedanken immer wieder angeregt und motiviert. Herrn Prof. Dr. Rainer Thurnher gilt mein Dank für die Übernahme des Zweitgutachtens und für seine hilfreichen Kommentare und Anregungen, die im Laufe der Jahre meine Entwicklung und diese Arbeit wesentlich geprägt haben.

Großen Dank schulde ich außerdem meinen Kollegen und Mitarbeitern für die Unterstützung und die anregenden Mittagsgespräche, speziell Herrn Prof. Dr. Peter Kügler und Frau Ass.-Prof. Dr. Marie-Luisa Frick. Die Zusammenarbeit mit ihnen war eine wichtige Voraussetzung für das Entstehen und das Gelingen dieser Arbeit. Außerdem möchte ich Frau Ass.-Prof. Dr. Marie-Luisa Frick für die Durchsicht der Arbeit danken. Ein ganz großer Dank gilt auch meinem Kommilitonen und Kollegen Jonathan Jancsary für die Durchsicht des Manuskriptes und die vielen Anmerkungen, Hinweise und Argumente, von denen diese Arbeit profitiert hat.

Schließlich wäre ohne die Unterstützung meiner Mutter und Großmutter diese Arbeit nie möglich gewesen. Beiden einen sehr herzlichen Dank. Außerdem habe ich mich auch immer auf die Unterstützung meines Partners, Manuel Pechlaner, verlassen können. Er hat mich immer dann mit freundlichen Worten und einer warmen Mahlzeit bestärkt, wenn ich schon nicht mehr an eine erfolgreiche Fertigstellung dieser Arbeit geglaubt habe.

Allen diesen Menschen möchte ich diese Arbeit widmen.

Innsbruck, im Frühjahr 2015

Tina Röck

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
------------------	----

Erster Teil

Propädeutikum	18
----------------------	----

Kapitel 1

Methode und Begriffsklärung	18
------------------------------------	----

§ 1	Methode: Eine Hermeneutik des Möglichen	18
§ 2	Die Grundbegriffe der Untersuchung	20
	A. Der Seinsbegriff	20
	B. Die Bewegung	26
	C. Die Erfahrung der bewegten Existenz	30

Kapitel 2

Das gängige Vorverständnis und das neue Vorverständnis des Verhältnisses von Sein und Bewegung	31
---	----

§ 3	Das gängige Vorverständnis – Sein	31
	A. Die theoretischen Ursachen des gängigen Vorverständnisses: die Aporien der Bewegung	33
	B. Ein Beispiel der scheinbaren Vermittlung von Sein und Bewegung im gängigen Vorverständnis: Platon	36
	C. Nietzsches Kritik am gängigen Vorverständnis	41
§ 4	Die sprachlichen Wurzeln des neuen Vorverständnisses	45
	A. φύσις	45
	B. „τὸ ὄν“ und „τὸ εἶναι“	54
	C. λόγος	57

*Zweiter Teil***Historische Untersuchung** 62

Kapitel 3

Vorüberlegungen 62

§ 5 Der Leitfaden 62

§ 6 Die Suche nach der ἀρχή 63

Kapitel 4

Thales von Milet 66

§ 7 Traditionelle Deutungsweisen – Wasser als Materialursache oder Prinzip 68

§ 8 Eine andere Möglichkeit der Deutung – das Wasser als das dynamische
Woher des Seienden 71

Kapitel 5

Anaximander von Milet 77

§ 9 Das ἄπειρον als ἀρχή 77

§ 10 Das Verhältnis von ἄπειρον und ἀρχή 79

§ 11 Die Beschaffenheit des ἄπειρον 80

§ 12 Ist das ἄπειρον selbst bewegt? 83

§ 13 Das erhaltene Fragment in mehrfacher Deutung 88

Kapitel 6

Heraklit von Ephesus 93

§ 14 Heraklits Schrift 94

§ 15 Heraklit und die entstehenden Wissenschaften 97

§ 16 Der Ausgangspunkt des Weges zur Weisheit im Eigenen 102

§ 17 Die besondere Bedeutung des λόγος bei Heraklit 103

§ 18 Exkurs: Das Eigene und das Andere – Weisheit und φύσις 110

§ 19 Die Gegensätze und ihr Verhältnis zueinander 112

A. Die begriffliche Verbundenheit der Gegensätze als Dialektik 113

B. Die ontologische Verbundenheit von νομός und φύσις 115

C. Die Gegensätze als Implikation 117

D. Die Gegensätze als Verbundenheit durch Abfolge	119
E. Die genauere Bestimmung der Verbundenheit der Gegensätze	124
§ 20 Führt die Einheit der Gegensätze zu einer Harmonie?	126
§ 21 Das Denken der verbundenen Gegensätze und die Logik	128
§ 22 Bewegung und Stabilität bei Heraklit	135
A. Die Bewegung der Seienden – die Fluss-Metapher	135
B. Die Bewegung des Seienden und die sinnliche Wahrnehmung	139
C. Das Feuer – die kosmische Bewegung	140

Kapitel 7

Parmenides von Elea

143

§ 23 Xenophanes als Eleate	145
§ 24 Parmenides – der große Bruch im griechischen Denken?	149
§ 25 Philosophie als Entrückung und Dichtung	153
§ 26 Das Sein ist und das Nichtsein ist nicht	157
A. Die ontologische Deutung	158
B. Die wahrheitstheoretische Deutung	160
C. Die aussagenlogische Deutung	161
D. Steckt eine Absicht hinter der Unbestimmtheit des ‚es ist‘?	164
§ 27 Das Denken – νοεῖν	166
A. Denken und Sein – νοεῖν und εἶναι	168
B. Heideggers Kritik an drei Formen der klassischen Deutung des Verhältnisses von εἶναι und νοεῖν als Identität	170
C. Das νοεῖν und das εἶναι	173
§ 28 Die Eigenschaften als Zeichen am Weg	176
A. Die Zeichen am Weg als Eigenschaften des εἶναι	176
B. Was kennzeichnet die Göttin in ihrer Rede mit diesen Zeichen?	180
§ 29 Das Meinen der Vielen und die Sprache	182
A. Die traditionelle Deutung als Trennung des Sinnlichen vom Denken ..	184
B. Die andere Deutung – Meinung als mangelnder Einsatz der Sinne ..	188
§ 30 Überzeugungskraft und Wahrheit des Lehrgedichtes	190
A. Parmenides als Argumentationstheoretiker	191
B. Der göttliche Weg zur Wahrheit	192
§ 31 Der Parmenides des Proömiums als Denker des Denkens	195
§ 32 Parmenides' Lehrgedicht als Wurzel der Trennung von Denken (λόγος) und bewegter Existenz (φύσις)	199

Dritter Teil

Der λόγος περὶ φύσεως als dritter Weg der Forschung	202
--	-----

Kapitel 8

Der Weg von der ursprünglichen Ambivalenz der bewegten Existenz zum Sein	203
---	-----

§ 33 Die Wurzeln der gängigen Seinsvorstellung im Denken	204
§ 34 Zwei klassische Wege zum Sein: Idealisierung und Abstraktion	205
A. Erster Weg zum Sein – Platons Methode der Idealisierung	205
B. Zweiter Weg zum Sein – Aristoteles' ἐπαγωγή	209
§ 35 Das Sein ist dem Denken verbunden	213

Kapitel 9

Der λόγος des Seins und der λόγος der Bewegung	215
---	-----

§ 36 Die Verbindung von Sein, Urteil und Metaphysik in der klassischen Logik	218
§ 37 Der ursprüngliche λόγος als Sammlung und Ordnung	226
§ 38 Die Logik des konkreten Seienden – der λόγος περὶ φύσεως	229
§ 39 Ein Beispiel einer möglichen Logik des Bewegten – Heraklit	233

Kapitel 10

Auswirkungen der bewegten Existenz	237
---	-----

§ 40 Bewegte Existenz als Gegenstand von Wissenschaft	238
§ 41 Konkrete Anwendungen der bewegten Existenz	242
§ 42 Zur Begründung dieser Arbeit	245
Literaturverzeichnis	249
Sachwortverzeichnis	260

Ἰ᾽στιν οὖν δι' ἣ κατ' ἐμὴν δόξαν πρῶτον διαιρετέον τάδε· τί τὸ ὄν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν ἀεί, ὄν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δι' ἣ νοήσῃ μετὰ λόγου περιληπτόν, ἀεὶ κατὰ ταῦτά ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστόν, γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὅντως δὲ οὐδέποτε ὄν.

Platon, *Timaios*, 27d

Nun müssen wir, meiner Meinung nach, zunächst eine Unterscheidung machen: das immer Seiende, keine Entstehung an sich Habende und das immer Entstehende und niemals Seiende. Das eine kann im Denken durch den λόγος erkannt werden, denn es ist immer gleichermaßen seiend, das andere kann nur mit Hilfe der a-logischen (ἀλόγου) Wahrnehmung vermutet werden, da es immer werdend und vergehend ist, niemals jedoch wahrhaft seiend.

Einleitung

Es gibt mehrere Möglichkeiten, sich mit der Geschichte der Philosophie zu beschäftigen: man kann die Geschichte als Sammlung interessanter Ideen verstehen oder als eine kontinuierliche und zielgerichtete Entwicklung betrachten, sodass gegenwärtige Philosophie zur vollkommensten Form von Philosophie wird. Oder man kann in historischen Positionen den Versuch sehen, etwas Wertvolles über den Menschen und seine Welt in der jeweiligen Sprache und den jeweiligen denkerischen Möglichkeiten einer Zeit auszudrücken. Die zweite Art die Geschichte der Philosophie zu deuten, ist das Verständnis, das dieser Arbeit zugrunde liegt.

Zugleich muss aber auch betont werden, dass jene großen Fragen, mit denen wir uns in der Philosophie beschäftigen, im Wesentlichen unverändert bleiben. Dies sind z.B. die Fragen nach dem Wesen des Menschen, der Beschaffenheit der Welt oder nach dem Sinn des Ganzen. Die Art und Weise wie diese Fragen sich zu einer Zeit eröffnen, wie sie zu bestimmten Zeiten gestellt werden und wie sie im Rahmen dieser Zeit behandelt und beantwortet werden, wandelt sich. Die grundlegenden Fragen selbst wandeln sich jedoch nicht wesentlich. Daher ist die Beschäftigung mit der Geschichte der Philosophie nicht eine bloße Geschichtswissenschaft, die das Vergangene erforscht, sondern eine Beschäftigung mit etwas Zeitlosem – Texte aus vergangenen Zeiten können so zur Grundlage für neue und verwandelte Zugänge zu den zeitlosen Fragen der Philosophie werden.

Philosophie ist so eine Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten der eigenen Zeit anhand von zeitlosen Fragen. Insofern ist es eine wesentliche Aufgabe der Philosophie, uns selbst, unsere Zeit und unsere Möglichkeiten zu reflektieren und kritisch zu bewerten. Eine Form dieser Reflexion besteht darin, vermeintliche Gewissheiten der Gegenwart erneut zu etwas Fragwürdigem zu machen, indem vergangene Möglichkeiten behandelt werden, dieses als gewiss Erscheinende anders zu denken. In diesem Sinne ist die vorliegende Auseinandersetzung mit den Vorsokratikern *nicht eine bloße Darstellung* einer vergangenen Position, sondern der Versuch, eine vergangene Möglichkeit der Beantwortung der großen philosophischen Fragen erneut zu eröffnen und für uns heute fruchtbar zu machen. So verstanden hat Philosophiegeschichte Relevanz.

Grundlage für diese Arbeit ist die Suche nach einem Seinsbegriff, der das *konkrete physische Seiende* erfassen kann, und die These, dass sich ein

solcher Seinsbegriff in der griechischen Sprache und im Denken einiger Vorsokratiker finden lässt. Das konkrete physische Seiende ist zum einen Existierendes, d.h. ein Seiendes. Seiendes dauert an, es hat Bestand – dieser Aspekt des Seienden muss sich im zu findenden Seinsbegriff niederschlagen. Das Seiende ist aber auch wesentlich durch Bewegung bestimmt (Seiende entstehen, sie verändern sich und sie vergehen). Der gesuchte Seinsbegriff muss also auch den Bewegungen des Seienden Rechnung tragen können. Denn die Bewegung ist das *einzigste Merkmal* des konkreten physischen Seienden, das wir mit Gewissheit erkennen können. Die Frage nach dem konkreten materiellen Seienden ist demzufolge die Frage nach dem Verhältnis von Bewegung und bleibender Existenz. Daher beschäftige ich mich im historischen Teil der vorliegenden Arbeit vor allem mit den Gedanken von Thales, Anaximander, Heraklit und Parmenides.¹ Denn die Frage nach dem Verhältnis von bleibender Existenz (Sein) und Bewegung wurde in der Vorsokratik und speziell auch von diesen Denkern in einer ausgezeichneten Weise behandelt.

Diese Frage wurde auch nicht leichtfertig zugunsten des Seins entschieden. Liest man die Texte der Vorsokratiker unvoreingenommen, zeigt sich ein stetes Ringen um das Verhältnis von Sein und Bewegung. Weder die Vorsokratiker noch spätere Autoren wie Aristoteles oder Platon beantworten die Frage nach dem Verhältnis von Sein und Bewegung so eindeutig, wie das die jeweiligen Interpreten oft unterstellen. Erst in den letzten Jahrhunderten wurde die Antwort der Interpreten, nämlich dass das unbewegliche Sein zumindest für Parmenides und die sokratischen Denker das eigentlich Wirkliche und die absolute Grundlage aller Bewegung ist, mit Hegel und Schelling wieder fragwürdig. Bei Nietzsche und Heidegger sowie bei Bergson, Whitehead und Deleuze finden sich Versuche, die Frage nach dem Verhältnis von Sein und Bewegung erneut zu denken und einen Weg zu finden, wie jenes Sein, das der Vernunft zugänglich ist, und die Bewegung, die sich uns in den Sinnen zeigt, verbunden werden können, ohne das sich Bewegende gleich zum bloß Scheinbaren zu machen. Eine solche Möglichkeit eines Verständnisses von Seiendem als *bewegte Existenz* – zwischen Sein und Bewegung, zwischen eigentlicher Wirklichkeit und bloßem Schein – lässt sich eben schon im griechischen Denken finden. Der griechische Terminus, der die Vorstellung der *bewegten Existenz* wohl am besten wieder-

¹ Es gäbe noch viele weitere vorsokratische Denker, die sich intensiv mit der Frage nach der Bewegung beschäftigt haben, z.B. Empedokles oder Zenon. Auf diese Denker werde ich jedoch nicht eingehen, da durch eine zu große Menge an diversen Positionen der rote Faden der Untersuchung wohl leichter verdeckt wird. Doch scheint mir die getroffene Auswahl repräsentativ und hinreichend, um das Bestimmungsverhältnis von Sein und Werden im Denken der meisten Vorsokratiker angemessen zu reflektieren.

gibt, ist der Begriff der *φύσις*. Denn *φύσις* verweist sowohl auf das Werden und Wachsen des konkreten Seienden als auch auf seine Existenz, sein (gewordenes) Sein. In dieser ursprünglichen Bedeutung benennt der Begriff *φύσις* also eine *bewegte Existenz*, die sowohl jene Aspekte umfasst, die durch die weitere Tradition als ‚Sein‘ oder ‚essentia‘ bestimmt wurden als auch jene Aspekte, die später ‚Seiendes‘ oder ‚existentia‘ genannt wurden. Der Begriff *φύσις* kann dadurch zum Namen der Bestimmung der Existenzweise des konkreten physischen Seienden als *bewegte Existenz* werden.

Ich werde mich bei der Bestandsaufnahme des griechischen Denkens jedoch nicht nur auf die Fragmente einiger relevanter Vorsokratiker beschränken, sondern auch einflussreiche Interpretationen dieser Fragmente in Betracht ziehen. Denn auch die Interpretationen sind Teil der Mannigfaltigkeit der möglichen Vorstellungen von Bewegung und Sein und deren Verhältnis zueinander. Neben den gängigen Interpretationen werde ich mich vor allem auf die Interpretation von Hegel in seiner *Vorlesung über die Geschichte der Philosophie*, Nietzsches Auslegung in dem Fragment *Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen* und Heideggers Gedanken stützen.

Ich berufe mich gerade auf diese Denker, weil alle drei in ausgezeichneter Weise an den Vorsokratikern und an der hier gestellten Frage nach dem Verhältnis von Sein und Seiendem bzw. Sein und Bewegung interessiert waren. Hegel, Nietzsche und Heidegger sind wohl die prominentesten Denker, welche die Betonung der unbewegten Substanz als Platzhalter für das eigentlich Wirkliche hinterfragt haben und der Bewegung (Hegel), dem Werden (Nietzsche) und dem ontisch-ontologischen Verhältnis von Seiendem und Sein (Heidegger) eine zentrale Rolle im eigenen Denken zugeeignet haben. Das Gemeinsame dieser Denker ist daher, so könnte man sagen, ein gewisser herakliteischer Zug, welcher der zentralen Rolle der Bewegung im Rahmen des Seins Rechnung trägt. Heidegger bemerkt in seinem gemeinsam mit Fink gehaltenen Heraklit-Seminar 1966/67: „Der dritte Herakliteer neben Hölderlin und Hegel ist Nietzsche.“² Man könnte diese Aussage um die Feststellung ergänzen, dass es neben Hölderlin, Hegel und Nietzsche einen vierten Herakliteer gibt, nämlich Martin Heidegger.

Die vorliegende Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Im ersten propädeutischen Teil werden die Untersuchungsmethode und die zentralen Begriffe der Untersuchung geklärt. Im zweiten historischen Teil arbeite ich das vorgeschlagene Verständnis des Verhältnisses von Sein und Werden als *φύσις* anhand einiger konkreter Beispiele heraus. Im dritten systematischen Teil versuche ich die Ergebnisse der ersten beiden Teile noch einmal in einen

² Eugen Fink und Martin Heidegger, Heraklit, S. 185.